© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das Männchen oft sehr erregt, und rannte mit bösem, leidenschaftlichem Blick am Drahtgitter hin und her, hinter welchem in dem zweiten Vogelstübchen Finken, Spitzlerchen, Sonnenvögel, Zeisige und Grünfinken ihr Heim hatten. Da liefen junge Spitzlerchen (Anthus arboreus), deren Züchtung mir zum ersten Mal gelungen war, aus dem Nest. So gut ausgebildet auch diese Thierchen waren, traute ich doch ihrer Gewandtheit und Vorsicht nicht, zumal die Alten so zahm waren, wie eben nur Spitzlerchen werden können. Ich gab also Ordre, sofort ein Jutetuch über das Drahtgitter zu spannen; — zu spät: die eine der jungen Spitzlerchen ward, noch ehe wir das Tuch anbrachten, von der Amsel durch das Gitter gezogen und getödtet. — Hier liegt ein Fall vor, den wir nur mit der blinden Raserei vergleichen können, welche vom Platz abgeschlagene Hirsche durch Wald und Feld treibt und dem Menschen und zahmeu Vieh so gefährlich werden läßt.

Doch genug der Beispiele. Hat doch sicher jeder Vogelfreund, der zu sehen versteht, draußen in Wald und Feld, oder im Gehöft und in der Stube derlei Unthaten verüben sehen. Immer sind es Ausnahmen, welche sich durch die in der höheren Blutwärme und in dem rascheren Stoffwechsel begründete gesteigerte Erregbarkeit der Vögel leicht erklären lassen. Nicht aber sind sie eine angeerbte Gewohnheit und charakterisirende Eigenthümlichkeit.

Die deutsche Feldlerche in Amerika.*)

Von H. Nehrling.

„Ich steig' in die Lüfte
Von Lust durchglüht,
Und athme die Düfte
Und singe mein Lied;
Ich schaue die Felder
Tief unter mir,
Dort schattige Wälder
Und Wiesen hier,
Und Flüsse, glühend
Im Morgenglanz,
So frisch und so blühend
Die Erde ganz!"

Egon Ebert.

Die Feldlerche, diese herrliche Sängerin der Lüfte, hat von jeher die Dichter aller Zeiten und Völker begeisternd hingerissen! Aber nicht nur Dichter

*) Dieser und der folgende Artikel sind zwar schon in einer amerikanischen Zeitschrift gedruckt, aber der Herr Verfasser hat sie uns zur Verfügung gestellt; da sie des Interessanten viel enthalten und da jene Zeitschrift in Europa wohl nirgends gelesen wird, nehmen wir nicht Anstand sie unsern Lesern zu bringen. Die Redaktion.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Forscher sind einstimmig in ihrem Lobe, auch der schlichte Naturfreund im Handwerker- und Bauernstande redet nur mit Begeisterung von dieser Sängerin. Wenn der deutsche Einwanderer voller Erwartung unsere gastlichen amerikanischen Gestade betritt, wenn er endlich oft fern im Westen das Ziel seiner Wünsche, das freie, der Bearbeitung harrende Land erreicht hat, da vermißt er sehr bald die deutschen Singvögel, vor allem die Feldlerche, die ihn von Jugend auf so oft durch ihre Lieder entzückt hat. Der Tausch ist freilich kein ungleicher, denn wir besitzen ebenso gute Singvögel als Europa und oft sind sie auch prachtvoll gefärbt.

Man hat es an zahlreichen Versuchen nicht fehlen lassen, die Liste unserer einheimischen Vögel, durch Einführung europäischer Arten zu bereichern. Leider beging man gleich im Anfang den Mißgriff, zwei sehr schädliche Vögel, den Haussperling (Passer domesticus) und den Feldspatz (P. montanus) einzubürgern. Beide Arten acclimatisirten sich vortrefflich und besonders vermehrte sich ersterer so ungeheuer schnell, daß er in vielen Gegenden bereits zur Landplage geworden ist. Warum importirte man gerade die Spatzen? Es giebt ja eine ganze Anzahl deutscher Singvögel, welche sich fast ebenso leicht einbürgern lassen, die obendrein noch die guten Eigenschaften besitzen, daß sie eifrig Insekten vertilgen und durch ihren Gesang erfreuen. Es müssen dies freilich Arten sein, welche in ihrer Heimath gar nicht oder doch nur geringe Strecken durchwandern, denn die eigentlichen Zugvögel, wie z. B. die Nachtigall, der Sprosser, die verschiedenen Grasmücken u. a. würden sich in diesem Lande wahrscheinlich auf dem Zuge verirren, da die Zugstraßen hier eine ganz andere Richtung innehalten, als in Europa. Solche Sänger sind die Amsel, die Meisen in ihren verschiedenen Arten, der Stieglitz, der Edelfink, Zeisig, Grünfink (Ligurinus chloris), der Hänfling, Dompfaff oder Gimpel, vielleicht auch das liebliche Rothkehlchen und das Hausrothschwänzchen (beide überwintern schon im südlichen Europa und sie würden also in unseren Südstaaten eine entsprechende Winterherberge finden) und schließlich die verschiedenen Lerchen, wie die Haide-, Hauben-, und Feldlerche.

Die Feldlerche, diese herrliche Sängerin des blauen Aether, ist es vornehmlich, welcher man seine Aufmerksamkeit zuwandte. Die ersten Einbürgerungsversuche scheint man in Virginien gemacht zu haben. Der Versuch schien auch zu glücken, da sie sich längere Zeit hielten, schließlich aber verschwanden sie wieder. Da sie auf dem Boden nisten, so werden sie wahrscheinlich Schlangen, Stinkthieren und anderem Raubzeug zur Beute geworden sein. Etwa im Jahre 1860 ließ John Gorgas bei Wilmington (in Delaware) über hundert Stück frei, aber schon im zweiten Jahre nach ihrer Aussetzung war keine mehr zu beobachten.

Weitere Versuche machte man bei New York und Cincinnati. In der Nähe letzterer Stadt setzte man nebst verschiedenen anderen Vögeln aus Europa auch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Feldlerchen in Freiheit, während aber der Versuch betreffs der übrigen Singvögel fast erfolglos war, ließ sich bei den Lerchen eine Vermehrung konstatiren und jetzt ist es wohl über allen Zweifel erhaben, daß sich die Feldlerche in der Nähe jener Stadt heimisch gemacht hat. — Etwa um das Jahr 1870 wurden mehrere Pärchen auf Long Island bei New York in Freiheit gesetzt. Sie zogen auch glücklich eine bis zwei Bruten groß, aber leider fielen sie größtentheils der Verfolgungssucht des städtischen Proletariats zum Opfer. Da man in den beiden folgenden Jahren in jener Gegend keine mehr sah und hörte, so glaubte man schon, der Versuch sei mißglückt, aber man irrte sich; denn in den Jahren 1873 und 1874 beobachtete man mehrere Pärchen in West Chester County und ebenso in entfernteren Theilen von Long Island. So ward dieser Acclimatisationsversuch schließlich doch noch erfolgreich.

Einen viel großartigeren Einbürgerungsversuch machte vor einigen Jahren Herr Isaac W. England, ein reicher Mann in New Jersey. Er theilt mir darüber folgendes mit: Im Jahre 1881 importirte er 42 Pärchen, im Ganzen 84 Stück Feldlerchen aus Europa, um damit Acclimatisationsversuche auf seinen ausgedehnten Besitzungen in Bergen County, im nordwestlichen New Jersey zu machen. Mitte April ließ er die Vögel auf seinen Grasflächen bei Ridgwood in Freiheit setzen. Einige Tage blieben sie alle in einem Fluge beisammen; dann trennten sich einige Pärchen von der Gesellschaft, aber die meisten, etwa 50 Stück, blieben noch eine Zeitlang beisammen, dann paarten sich auch diese und zerstreuten sich ziemlich weit über die Umgegend. Viele blieben indeß in der Nähe des Platzes, wo sie in Freiheit gesetzt worden waren. Man sah sie täglich in den blauen Aether steigen und hörte ihren unvergleichlichen Gesang herniederschallen zur Erde.

Die verschiedenen Pärchen brachten zur rechten Zeit ihre Jungen auf. Von den zerstreuten Vögeln fanden sich manche in mehreren Theilen des Countys, sogar bis nach Rutherford. Viele verweilten bis spät im Herbst auf Herrn Englands Farm; beim Eintritt des Winters waren aber alle verschwunden. Viele Zweifel wurden laut, ob sie von der Reise in einem ihnen ganz fremden Lande wohl je wiederkehren würden. Der Frühling kam und mit ihm — die Lerchen, aber nicht so viele als man erwartet hatte. Doch waren es genug, um zu beweisen, daß sie die Strenge unserer Winter ertragen vermögen. Wahrscheinlich waren sie nur wenig weiter südlich gezogen.

Während des Sommers wurden sie nicht nur in Bergen Co., sondern auch im angrenzenden Passaic Co. beobachtet.

In diesem Sommer (1883) sind sie nun wieder zahlreicher erschienen, als im Sommer 1882, ein Beweis, daß sie festen Fuß gefaßt haben und daß ihre Bruten erfolgreich zum Ausfliegen gelangten. Ihr Verbreitungsgebiet hat sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bereits vergrößert. Einige hörte man auf Herrn Orrs Platze in Hohokus und ebenso auf Herrn Jeffersons Besitzung. Des ersteren Gärtner fand ein Nest mit vier Jungen, welche glücklich ausflogen und ein anderes, das bereits verlassen war. Dieser Ort ist etwa drei Meilen von dem Platze, wo die Lerchen in Freiheit gesetzt wurden, entfernt.

Was der Feldlerche bei ihrer Einbürgerung gut zu statten kommt, ist die Fähigkeit, sowohl große Hitze wie Kälte zu ertragen. Kommt sie doch in Europa vom Norden bis zum Süden, selbst bis nach Afrika vor. Auch in Grönland und auf den Bermudas hat man sie, laut Dresser und Sharpe, angetroffen. Sie bewohnt hauptsächlich die Felder und Wiesen der Ebenen, doch geht sie in der Schweiz auch ziemlich hoch ins Gebirg hinauf, wie wir dies aus den Mittheilungen Tschudis wissen.

Sie würde sich voraussichtlich ohne Schwierigkeiten in unseren Prairien, namentlich in Wisoonsin, Illinois, Jowa, Missouri, Nebraska und Kansas acclimatisiren, da diese ihr nicht nur genügend Nahrung bieten, sondern in den bewohnteren Theilen auch ziemlich frei von Schlangen, Stinkthieren und anderem Ungeziefer sind.

In den Gebirgsgegenden, z. B. in den Alleghanies von Pennsylvanien, Maryland, Virginien, Nord-Karolina u. s. w., sollte man eine andere, hauptsächlich im Gebirge vorkommende Art, die liebliche, noch herrlicher singende Haidelerche (Alauda arborea) einführen. Dorthin gehört sie, wo Nadelholz die Berge bis auf die Gipfel bedeckt, wo Haidegewächse, wie Alpenrosen (Rhododendron), Kalmien, Azaleen und Andromeden, wie dies in den romantischen Gebirgsgegenden Virginiens und namentlich Nord-Karolinas der Fall ist, die Abhänge und die Ufer der donnernd, brausend, tosend und schäumend über die Felsen stürzenden Gebirgsbäche bedecken. Durch ihren prächtigen, lullenden Gesang würde sie diese Gebirgsgegenden nur noch reizender und anziehender machen, als sie es schon sind.

Eine dritte Art, welche in Deutschland in der Nähe des Menschen auf Feldern, Hügeln, Angern und Triften und bei Landstraßen vorkommt, ist die Haubenlerche (Alauda cristata). Sie ließe sich wohl ebenso leicht einbürgern, wie die Feldlerche. Auch sie ist eine herrliche Sängerin.

Die Buschmeise.

(Psaltriparus minimus Bonap. Least Tit, Bush Tit.)

Von H. Nehrling.

Kalifornien ist ein Wunderland. Das wußten schon die alten spanischen Missionäre, die einst vor Jahrhunderten sich unter den Indianern dieses Gebietes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Nehrling Heinrich

Artikel/Article: Die deutsche Feldlerche in Amerika.*) 18-21